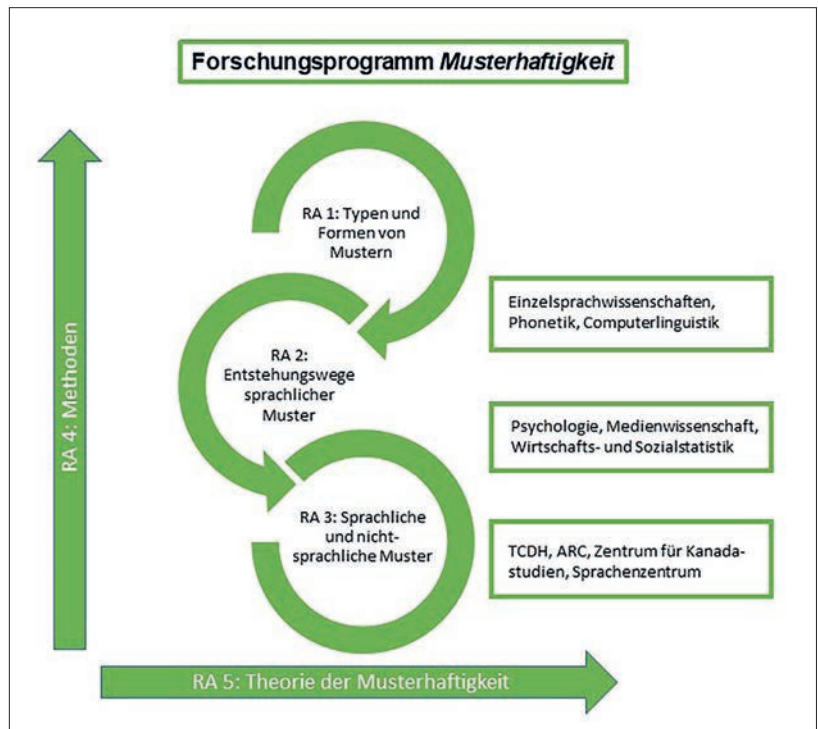


DIE REGELN VON SPRACHMUSTERN ERKENNEN

Das Verbundprojekt „Musterhaftigkeit“ setzt beim Erreichen seines Forschungsziels auf Interdisziplinarität.

Maler arbeiten mit Farbmustern, Schneiderinnen mit Schnittmustern, Juristen mit Musterverträgen. Außerhalb dieser speziellen Arbeitsbereiche benutzen wir alle Muster, meist ohne uns dessen bewusst zu sein: in der Sprache. Wo Sprachmuster anzutreffen sind, welche Rolle sie beim Lernen von Sprache oder im Gebrauch spielen, wie Muster entstehen, wie sie sich verändern und auf welchen Ebenen sie vorkommen – mit diesen und vielen weiteren Fragen beschäftigt sich das Verbundprojekt „Musterhaftigkeit. Sprachliche Kreativität und Variation in Synchronie und Diachronie“.

2019 haben Prof. Dr. Sabine Arndt-Lappe (Anglistik), Prof. Dr. Natalia Filatkina, Prof. Dr. Claudine Moulin (Germanistik) und Prof. Dr. Andre Klump (Romanistik) das Projekt federführend begründet. An der interdisziplinären Forschung beteiligen sich Vertreterinnen und Vertreter aus Sprach- und Kommunikationswissenschaften sowie aus verwandten Disziplinen der Universität Trier. Träger des Projektes ist das Trier Center for Language and Communication (TCLC).



Die fünf Bereiche (RA – Research Areas) des Forschungsprogramms.

In der Arbeitswelt dienen Muster als Vorlagen, um einen Vorgang zu beschleunigen, zu vereinfachen oder zu standardisieren. Die Musterhaftigkeit von Sprache ist deutlich schwerer zugänglich und wartet in vielen Bereichen noch auf wissenschaftliche Erklärung. Insbesondere wenn der

Untersuchungsgegenstand so umfassend definiert wird wie in dem Verbundvorhaben.

„Ziel ist es, auf der Grundlage eines bewusst breit angelegten Musterbegriffs und in interdisziplinärer Zusammenarbeit sprachliche Muster umfassend und jenseits etablierter Disziplinengrenzen empirisch zu erforschen sowie eine adäquate

Theorie sprachlicher Musterhaftigkeit zu entwickeln“, heißt es in der Projektbeschreibung.

Sprachmuster tauchen auf verschiedenen Ebenen auf. Als prägnantes Beispiel im Bereich des Satzbaus weisen die Projektbeteiligten auf Bundeskanzlerin Merks Aussage „Wir schaffen das!“ hin. Identisch oder in abgewandelter Form („Wir schaffen das nicht.“ „Wir schaffen das?“) habe ihr Anspruch als syntaktisches Muster einen Platz in der Kommunikation gefunden. Auf der Ebene von Wörtern dient „Brexit“ nach wie vor als Vorlage zahlreicher sprachlicher Abwandlungen wie in Grexit.

Muster finden sich auch in Diskursen und Texten, die nicht-sprachliche Elemente wie Layout und Bilder integrieren können. So untersuchten Mitglieder des Verbundprojekts beispielsweise in einem Arbeitstreffen sprachliche Muster im aktuellen Corona-Diskurs in verschiedenen Sprachräumen und Anwendungszusammenhängen. Muster werden meist unterbewusst erkannt und helfen dabei, neu entstehende Kombinationen von Wörtern, Sätzen oder anderen Konstruktionen zu verstehen oder zu bilden.



„Sprache ist ein hoch komplexes System und ein sehr dynamischer Prozess. Wir wollen die Regelhaftigkeit dieser Prozesse in der Sprache erkennen“, nennt Projektkoordinatorin Lina Baldus das zentrale Ziel der Forschung. Dabei hat jede der beteiligten Disziplinen eigene spannende Ausgangsfragen. Milena Belosevic, Mitarbeiterin der Germanistik, hat sich beispielsweise mit Argumentationsmustern befasst und untersucht, welche Effekte sie im Zusammenhang mit dem Vertrauen in Flüchtlinge auslösen.

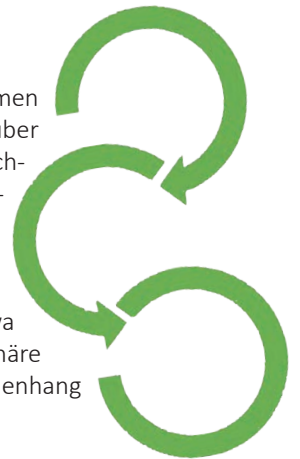
Entsprechend der breit angelegten Herangehensweise ist Interdisziplinarität ein Markenzeichen des Projekts. Sprachwissenschaftliche, medienwissenschaftliche oder psychologische Fragestellungen können durch die Zusammenarbeit mit der Computerlinguistik, den Digital Humanities, der Kognitionspsychologie und der Sozialstatistik auf der Basis großer Datenmengen bearbeitet werden. Zudem besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Projekt „Mining and Modeling“ Text (kurz: MiMoText, vgl. S. 23 in dieser Ausgabe), das vom Trier Center for Digital Humanities (TCDH) koordiniert wird.

Ein weiterer wichtiger Baustein des Verbundprojekts ist die Nachwuchsförderung. So fördert der Verbund nicht nur die aktive Beteiligung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und

-wissenschaftlern an der gemeinsamen Forschung, sondern unterhält darüber hinaus ein aktives Netzwerk von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern mit gemeinsamen Workshops zur Aus- und Fortbildung und Kolloquien. Studierende werden ebenfalls einbezogen, indem etwa Abschlussarbeiten und interdisziplinäre Seminare im thematischen Zusammenhang angeboten werden.

Die Corona-Pandemie hat die Arbeitsabläufe des seit Juli 2019 auch durch die Forschungsinitiative Rheinland-Pfalz geförderten Projekts durcheinandergewirbelt. Arbeitstreffen mussten in den virtuellen Raum verlegt, Gastvorträge und Workshops abgesagt, verschoben oder per Videokonferenz durchgeführt werden. „Es ist uns dennoch gelungen, schon einiges zu bewegen und anzustoßen“, blickt Lina Baldus auf eine erfolgreiche Startphase zurück.

Weitere Informationen: www.patterns.uni-trier.de



DAS VERBUNDPROJEKT

Titel: Musterhaftigkeit. Sprachliche Kreativität und Variation in Synchronie und Diachronie

Förderung: Forschungsinitiative 2019–2023 des Landes Rheinland-Pfalz.

Projekträger: Träger des Projektes ist das Trier Center for Language and Communication (TCLC) am Fachbereich II der Universität unter der Leitung von Prof. Dr. Sabine Arndt-Lappe (Anglistik) und Dr. Sören Stumpf (Germanistik, seit November 2020) in gemeinschaftlicher Sprecherrolle, sowie von Prof. Dr. Andre Klump (Romanistik), Prof. Dr. Claudine Moulin (Germanistik, TCDH) und Prof. Dr. Christian Nuernbergk (Medienwissenschaft, seit November 2020).

Projektbeteiligte:

Sprachwissenschaften: Anglistik, Germanistik, Jiddistik, Romanistik, Slavistik, Computerlinguistik, Digital Humanities, Phonetik

Medienwissenschaft: Digitale und Audiovisuelle Medien, Öffentliche Medienkommunikation

Psychologie: Kognitionspsychologie

Sozialstatistik: Survey Statistics



Beteiligte des Verbundprojektes zu Forschungszielen aus der Fachperspektive



„Mich faszinieren Wörter, denn die Art und Weise, wie sie von Menschen ausgesprochen, geschrieben oder verstanden werden, verrät uns viel darüber, wie das große Netzwerk in unserem Kopf, in dem unser sprachliches Wissen organisiert ist, funktioniert. Beispielsweise lässt die Art und Weise, wie ein Mensch ein Wort ausspricht, manchmal Rückschlüsse darauf zu, mit welchen anderen Wörtern dieses Wort vernetzt ist. Auch wie wir Wörter verstehen, hängt wesentlich davon ab, zu welchen anderen Wörtern im Netzwerk wir sie in Beziehung setzen können. Die Musterhaftigkeit von Sprache in ihrem Gebrauch ist ein Spiegel der Organisation sprachlichen Wissens in der menschlichen Kognition.“

Prof. Dr. Sabine Arndt-Lappe, Anglistik, Sprecherin des Verbundprojekts



„Aus Sicht der Phonetik sind Sprache und Sprechen voller Muster. Die Bildung sprachlicher Muster unterscheidet beispielsweise unverständliches Gebrabbel von sinnvoller Sprache; nur durch Zuordnung zu Mustern verstehen wir Sprache auch unter ungünstigen akustischen Bedingungen; individuelle stimmlich-sprachliche Verhaltensmuster sind es schließlich, die es erlauben, Stimmen zu vergleichen und Sprecher zu erkennen.“

Prof. Dr. Angelika Braun, Phonetik



„Aus Sicht der romanistischen Sprachwissenschaft ist das Thema Musterhaftigkeit sehr interessant, weil in den aus dem Lateinischen hervorgegangenen romanischen Sprachen sprachübergreifend strukturelle und kommunikative Muster existieren. Diese weisen vielfach eine hohe Gebrauchshäufigkeit auf und besitzen reihenbildenden Charakter. Linguistische Analysen zum Französischen, Spanischen, Portugiesischen und Italienischen sowie auch zu den romanisch basierten Kreolsprachen beleuchten dabei nicht nur sprachliche Muster als statische Referenzgrößen, sondern auch ihre formale Variabilität im privaten und öffentlichen Sprachgebrauch.“

Prof. Dr. Andre Klump, Romanistische Sprachwissenschaft

KONTAKT

Lina Baldus
Anglistik/English Linguistics
Mail: baldus@uni-trier.de
Tel. +49 651 201-3612



„Besonders spannend ist für das Thema „Musterhaftigkeit“ auch die sprachhistorische Dimension, die uns unter anderem erlaubt, die Entstehung, Verbreitung und Verfestigung von Mustern auf den verschiedensten linguistischen Ebenen zu untersuchen. Dabei bietet der interdisziplinäre Dialog unter den verschiedenen am Verbundvorhaben beteiligten Disziplinen eine einmalige Laborsituation, die epochen-, sprachen- und auch medienübergreifend — etwa im Bereich der Text-Bild-Interaktion — neue Erkenntnisse erlaubt.“

Prof. Dr. Claudine Moulin, Germanistik



„Aus der Perspektive der Medien- und Kommunikationswissenschaft sind Muster vielfältig interessant. Ein neuer Anwendungsbereich ist die Mustererkennung in der digitalen Öffentlichkeit. Neben den sprachlichen Mustern interessieren vor allem die Konstellationen, in denen sich Inhalte, auch über mehrere Kanäle hinweg, verbreiten (Diffusionsmuster) und welche Dynamiken hier im Zeitverlauf aus einer Netzwerkperspektive (Beteiligungnetzwerke) bestehen. Dabei ist je nach politischer Verortung von Dissonanzen in den Narrativen zu ein und demselben Thema auszugehen, die sich auch im Kommunikationsstil und in der Tonalität der Verbreitenden bemerkbar machen.“

Prof. Dr. Christian Nuernbergk, Medienwissenschaft



„Besonders interessant ist, dass sprachliche Muster keineswegs einem kreativen und humorvollen Gebrauch von Sprache im Weg stehen. So finden wir im Sprachgebrauch zahlreiche originelle sprachspielerische Abwandlungen von sprachlichen Mustern, die auch erst dann (richtig) verstanden werden können, wenn den Rezipientinnen und Rezipienten die konventionalisierte Ausgangseinheit bekannt und präsent ist (z. B. „Knock, knock Gnocchi on Heavens Door“ als Headline eines Werbeplakats eines Lebensmittel-Lieferdienstes).“

Dr. Sören Stumpf, Germanistik; Sprecher des Verbundprojekts